

Von Hotels in der Stadt : in Bern und anderswo

Autor(en): **Fröhlich, Martin**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimat heute / Berner Heimatschutz**

Band (Jahr): - **(2014)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-836362>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Von Hotels in der Stadt – in Bern und anderswo

Reisende suchten schon immer Unterkunft in Gasthöfen an Etappenorten, Susten, Kurorten, Wallfahrtszielen, auf Pilgerfahrten oder diplomatischen Missionen – und die Herrensöhne auf der «Grand Tour» zum Abschluss ihrer Ausbildung oder auf dem Heiratsmarkt. So sind neben den Bäderhotels in Baden AG oder Leukerbad, den Passhospizen auf dem Gotthard oder dem Simplon vor allem in den Städten Gasthöfe mit klingenden Namen entstanden, so das Schwert in Zürich oder das Trois Rois in Basel. Eingebunden in das Liegenschaftensystem ihrer Umgebung, hatten sie beim Aufkommen grösserer Touristenströme im 19. Jahrhundert keine Chance, sich vom Gasthof zum Hotel zu entwickeln. Einige gingen ein, andere konnten einem Neubau Platz machen.

«Gasthof» und «Hotel» bedeuten nicht dasselbe, auch wenn es Gasthöfe gibt, die sich Hotel nennen – und umgekehrt. Einer der grossen Kenner der Architektur des 19. Jahrhunderts, Sir Nikolaus Pevsner (1902–1983), hat in seinem Buch *A History of Building Types* (Princeton N. J. 1976) den Unterschied klar beschrieben: Wenn in einer Herberge die Zimmerschlüssel hinter der Theke in der Gaststube hängen, ist dieses Haus ein Gasthof. Besitzt es aber eine Rezeption, die für den Empfang von Logiergästen eingerichtet ist (Hotelhalle, Desk, mit Portier, Diener und Liftboy), dann ist dieses Etablissement ein Hotel.

Dieser «kleine» Unterschied kann nicht deutlich genug herausgestrichen werden. Mit dem Aufkommen von fahrplanmässigen Postkutschen-Verbindungen zwischen grösseren Orten konnte man es wagen, mit kleinem Gefolge zu reisen, wenn an den Etappenorten helfende Hände bereit standen, die das eigene Personal ersetzen konnten. Dazu brauchte es aber mehr als den alten Hausknecht, der die Pferde versorgte und Schrankkoffer herumwuchtete. Da waren auch Kammerzofen und Hausdamen, Badedienerinnen und Etagenkellner und vor allem eine Ansprechperson, der Portier, nötig.

Die ersten «richtigen» Hotels

Die ersten Hotel-Neubauten der Schweiz wurden in den klassischen Etappenorten Genf (Hôtel des Bergues) und Zürich (Savoy Hotel Baur en Ville) in Betrieb genommen. Beide stehen an der Stelle früherer Bauten. Sowohl das Des Bergues als auch das Savoy sind eingebaut in ihre Umgebung und besitzen nur zwei Schauseiten, von denen die schmalere die wichtigere ist.

An das Hotel Krone in der Berner Altstadt erinnert nur noch der Schlussstein im Fenstergewände der stadtseitigen Fassade des Bernerhofs



Das Des Bergues wurde 1830–1833 am Quai, an der Ecke der Rue du Mont-Blanc gebaut, gegenüber der Rousseau-Insel, an der damals die Dampfschiffe auf dem Genfersee anlegten.

Die 1826 gegründete SA Des Bergues schrieb 1829 einen Wettbewerb unter Genfer, Schweizer und ausländischen Architekten aus, den Auguste Miciol (1804–1876) aus Lyon vor dem in Genf niedergelassenen Mailänder Architekten Luigi Bagutti (1778–1830) gewann. Jedoch beauftragte die Gesellschaft François-Ulrich Vaucher-Guédin (1807–1867) mit einem kostengünstigeren Projekt und



Genf, Hôtel des Bergues heute

...und vor dem Umbau 1918

Zürich, Hotel Savoy Baur en Ville

Nach dem Umbau 1908

der Ausführung. Das Hotel feierte am 1. Mai 1834 seine Eröffnung. 1917–1920 baute das bekannte Genfer Büro Revilliod und Turretini das Hotel um, stockte es auf und gab ihm sein heutiges Aussehen.¹

Das Savoy entstand 1836–38 an der Poststrasse, an der Ecke zum Paradeplatz, gerade gegenüber der Post, die fast gleichzeitig errichtet worden war, und in der Nähe des Bauschänzli, wo in Zürich die Dampfschiffe zur Weiterfahrt nach Pfäffikon SZ und Einsiedeln anlegten.

Das Projekt für das Zürcher Hotel Savoy zeichnete Daniel Pfister (1808–1847), der damals mehrere Hotels in Zürich plante. Die Zeitschrift über das gesamte Bauwesen berichtete über die Entstehung des Savoy: «Unsere h. Regierung geht [...] mit gutem Beispiel voran, indem sie das, dem neuen Postgebäude gegenüber zu erbauende grosse Kaffee- und Gasthaus durchaus correspondierend mit der Façade des ersteren haben will – ein Befehl, der uns wahrhaft gefreut hat.»² Und ein Jahr später wurde festgehalten: «Ein elegantes Kaffee-



und Gasthaus soll dem neuen Postgebäude gegenüber errichtet werden (eine vortreffliche Speculation!); das Fundament desselben ist bereits fertig.»³ 1908 erfuhr das Savoy eine durchgreifende Erneuerung und Aufstockung durch das Zürcher Architekturbüro Pflughard und Häfeli. 1975–78 brachen die Besitzer das ganze Haus ab und rekonstruierten beim Wiederaufbau die Fassaden. Das Hotel wurde am 31. März 1978 wieder eröffnet.⁴

Die jüngeren Schwestern der ersten Generation

*Hotel Schwanen in Luzern*⁵

1833 brannte der alte Gasthof zum Schwanen ab und wurde 1834–35 durch einen Neubau ersetzt. Ob der Neubau bereits den Definitionen eines

Hotels (selbstständige Rezeption) entsprochen hat, kann nicht eruiert werden. Sein heutiges Gesicht erhielt der Schwanen 1878. 1943–47 wurde das Hotel zum Wohn- und Geschäftshaus umgebaut.

Hôtel Gibbon in Lausanne⁶

Bereits 1838–39 baute Henry Fraisse (1804–1848) den langen und relativ schmalen Bau auf der Südseite der Place St.-François, neben der Hauptpost im damaligen Stadtzentrum von Lausanne. Nach dem Eisenbahnbau und nochmals kurz vor dem ersten Weltkrieg wurde das Haus restauriert, aber schon 1920 verkauft und zugunsten des Bankneubaus der UBS abgebrochen. Der Anbau an der Rue du Petit-Chêne 3–5, entworfen und gebaut 1904–05 von Louis Bezencenet (1843–1922) besteht noch.

Hotel du Lac in Zürich⁷

Das schöne Haus auf dem Bellevue, mit Blick auf die Schiffflände und die Tonhalle, baute 1839–40 ebenfalls Daniel Pfister, der schon das Savoy entworfen hatte. Das Du Lac diente nur bis 1886 als Hotel. Heute ist u.a. ein Café (Select) darin untergebracht.



Hôtel 3 Couronnes in Vevey⁸

Den zentralen Teil des Hotels baute Philippe Franel (1797–1867) 1840–42. Das Hotel wurde laufend erweitert, indem angrenzende Liegenschaften einbezogen wurden. 1864 kam die Terrasse dazu, 1893 der Ostanbau mit dem Speisesaal.

Baur au Lac in Zürich⁹

1842–44 liess der Besitzer des Savoy auch das Hotel am See errichten. Architekt war Johann Jakob Keller (1811–1880). Das Baur au Lac bestand also schon vierzig Jahre vor dem Hotel Seequai. Zusammen mit der benachbarten Villa Rosau (heute Teil der Hotelanlage) bildete das Haus den frühesten Teil der Seefront-Gebäude Zürichs, die nun begannen, sich auf den See und nicht mehr auf die Limmat auszurichten. Theodor Geiger (1832–1886) erweiterte den Betrieb 1876, später kamen noch andere Anbauten dazu. 1899 baute Emil Schmid-Kerez (1843–1915) den Oberlichtsaal im Hof. Dort tafelte 1912 der deutsche Kaiser anlässlich der bekannten Kaiser-Manöver.

Hotel Schweizerhof in Luzern¹⁰

Von den Stadthotels der ersten Generation ist wohl der Schweizerhof, 1844–45 nach den Plänen von Melchior Berri (1801–1854) errichtet, am besten erhalten. Er wurde 1854–56 von Josef Plazid Segesser (1803–1878) mit den seitlichen Dependenz erweitert und erhielt 1865 den berühmten Speisesaal von Leonhard Zeugheer (1812–1866).

Lausanne, Hôtel Gibbon,
Place St.-François 16,
abgebrochen 1920

Zürich, Baur au Lac,
Talstrasse 1

Luzern, Hotel Schwanen,
Schwanenplatz 4

Zürich, Hotel Du Lac,
Limmatquai 16

Vevey, Hôtel 3 Couronnes,
Rue d'Italie 49

Luzern, Hotel Schweizerhof,
Schweizerhofquai 2–4





Lausanne, Hotel Central-Bellevue, Avenue Benjamin-Constant 1

Zürich, Flugaufnahme der Gemüsebrücke mit Rathaus und ehemaligem Hotel Schwert

Bern, Hotel Adler, Gerechtigkeitsgasse 7

Basel, Hotel Drei Könige, Blumenrain 8-10, früher und heute (rechts)



*Hotel Central-Bellevue in Lausanne*¹¹

Das Haus mit grossartiger Sicht über den See und die Savoyer Alpen über der Promenade Derrière-Bourg wurde 1842–44 als Hotel Bellevue in die Häuserzeile eingefügt, 1904 aufgestockt und als Hotel Central-Bellevue weitergeführt. Es wurde 1969 abgebrochen.

Einige alte städtische Gasthöfe

Einige der alten städtischen Gasthöfe haben sich im 19. Jahrhundert zwar zu Hotels entwickelt, sind dann aber aus verschiedenen Gründen eingegangen. Einige bestehen heute noch.

*Gasthof zum Schwert in Zürich*¹²

Zu den alten bekannten, selbstverständlich nun auch Hotel genannten Gasthöfen gehörte in Zürich das Hotel Schwert (später Samen-Mausier) an prominentester Lage an der heutigen Gemüse- oder Rathausbrücke am Ufer der «minderen» Stadt, gegenüber von Rathaus und Hauptwache. Der Gasthof wurde bereits 1265 erwähnt und galt bis zur Eröffnung des Savoy als vornehmstes Hotel Zürichs. Um mit dem Savoy gleichzuziehen, liess es die Wirtfamilie Kerez 1851–52 umbauen und modernisieren. Damals erhielt das Haus seine typischen Ecktürme und wohl auch eine Rezeption. Nach dem Ersten Weltkrieg und mit dem Niedergang der Fremdenindustrie wurde der Hotelbetrieb aufgegeben.¹³

Vom Goldenen Adler bis zum Bernerhof in Bern

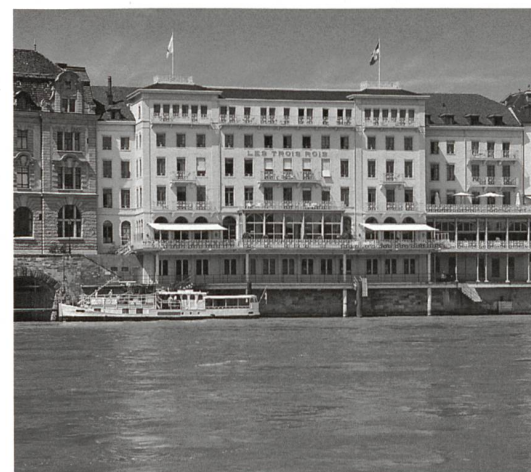
In Bern reihte sich an Gerechtigkeits- und Kramgasse Gasthof an Gasthof. Unten an der Gerechtigkeitsgasse 7 blieb lediglich der alte Gasthof Weisses Kreuz, seit 1766 Goldener Adler, erhalten.¹⁴ Der Falken unten an der Marktgasse löste im 18. Jahrhundert die Krone als vornehmster Gasthof Berns ab. Deshalb kaufte der Wirt der Krone, Jean Kraft, für 37 000 Franken von der Stadt einen westlich des Bundes-Rathauses gelegenen Bau- platz, liess für über eine halbe Million Franken ein Hotelneubau errichten und übertrug den Namen und das Patent der Krone 1858 auf seinen Neubau an der Bundesgasse. Das neue Hotel wechselte je-



doch schon 1859 den Namen und hiess fortan Bernerhof. An die Krone erinnert heute nur noch ein Schlussstein im Fenstergewände der stadtseitigen Fassade des neuen Hotels.¹⁵ (Abb. S. 11)

*Hotel Drei Könige in Basel*¹⁶

Basel verfügt seit 1681 über den Gasthof mit dem sprechenden Namen Drei Könige. Der spätmittelalterliche Bau ist längst verschwunden; an seine Stelle, an der Schiffflände auf der Westseite der Mündung des Birsig in den Rhein, trat 1842–44 der Neubau des Architekten Amadeus Merian



(1808–1889). Die Architekten Rudolf Suter (1871–1932) und Otto Burckhardt (1872–1952) bauten es 1911–12 um. Die drei Statuen an der stadtseitigen Fassade des heutigen Hotels stammen noch vom Vorgängerbau. Er erfuhr 2004–06 eine gründliche Erneuerung und Erweiterung.

Hotel Krone in Solothurn¹⁷

Die Krone steht an der Hauptgasse 64, Ecke Kronengasse, gegenüber der weissen Marmortreppe zur St.-Ursen-Kathedrale. Ein Vorgängerbau des heutigen Hotels ist bereits 1474 als Gasthof nachgewiesen. Der heutige Bau entstand 1772. Natürlich wurde das Haus mehrfach umgebaut und erhielt 1927 an der Fassade zur Hauptgasse, rechts vom Hoteleingang einen Ladeneinbau mit Schaufenstern. Anlässlich einer Fassadenrestaurierung verschwanden die Schaufenster 1987 wieder.

Hotel Chur in Chur¹⁸

Der heutige Bau entstand 1762 nach einer Überschwemmung der Plessur. Als Gasthof Steinbock prägt es am stadtseitigen Brückenkopf die Strasse ins Oberland. Johann Jakob Keller (1811–1880) erweiterte es 1855–57 möglicherweise nach einem Vorprojekt von Leonhard Zeugheer (1812–1866). 1901 verlor das Haus seinen Namen an den Neubau Hotel Steinbock am Bahnhofplatz. Es hiess nachher zuerst Rhätisches Volkshaus und wird seit 1980 als Hotel Chur geführt.



Hôtel de l'Angleterre in Lausanne¹⁹

Das Hotel wurde als Logis d'Ouchy 1775–79 gebaut, 1820 zum Hôtel de l'Ancre erweitert und nach 1868 als Hôtel de l'Angleterre weitergeführt. Es ist dem kleinen Bourg von Ouchy eingegliedert, der früher als Vorburg des Schlosses und als Schiffflände Lausannes diente. In seiner Bestimmung ist es also verwandt mit dem Drei Könige in Basel oder dem Schiff in Schaffhausen.

Zwischenbemerkung

Schon nur diese Beispiele zeigen deutlich, dass Stadthotels immer im Stadtzentrum anzutreffen sind. In Zürich steht das Savoy ideal: Früher richtete es den Blick zur Post und zur nahen Dampfschiffanlegestelle, heute zum Paradeplatz, dem Bankenzentrum schlechthin. In Basel ist zwar der Brückenkopf der Mittleren Brücke nicht mehr das Zentrum der Stadt; Barfüsser- und Centralbahnplatz haben ihm den Rang abgelassen. Aber das Drei Könige mit seinem Blick über den Strom und seiner jahrhundertealten Tradition haben dem Haus einen festen Platz im Gesicht der Stadt verschafft. Das Zentrum der Stadt Bern hat sich im Verlauf der Jahrhunderte langsam von der Kreuzgasse zwischen Münster und Rathaus über den

**Hotel Krone in Solothurn,
Hauptgasse 64**

**Hotel Chur in Chur,
Welschdörfli 2**

**Lausanne, Hôtel de l'Angleterre,
Port 9**





Bern, Hotel Bernerhof,
Bundesgasse, vor 1906

Bern, Hotel Bellevue,
Kochergasse 5, vor 1912

Lausanne, ehemaliges
Hotel Richemond

Bern, Hotel Schweizerhof,
Bahnhofplatz 11, vor 1911

Zytglogge zum Bahnhof verschoben. Deshalb verlor die Krone in nächster Nähe zum Sitz der Fischer-Post und zum Rathaus ihre Bedeutung an den Falken beim Zytglogge. Lausanne beherrscht den Blick über den Genfersee. Niemand wundert sich deshalb, dass sich Fremde dort seit jeher gerne niederliessen, wenn sie Klima, politische Stabilität der Gegend und die Aussicht über den See genießen wollten. Die Hotels gruppieren sich deshalb zuerst am Südrand des Plateaus von St.-François und Montbenon und zierten allmählich den ganzen Hang, bis hinunter nach Ouchy, dem Hafen der Stadt und ihrer Sommerfrische. Schaffhausen – den Rheinfall in der Nähe – diente ähnlich wie Zürich von alters her als Umsteigeort von der Strasse und später von der Schiene aufs Schiff, das Reisende nach Konstanz, nach Rorschach, Bregenz oder Lindau brachte. Hier auch Station zu machen, war für viele willkommen. Deshalb fanden sich die alten Herbergen in der Nähe der Schifflande. Nach dem Bau der Eisenbahnlinie von Zürich nach Singen siedelten sie sich gegenüber des Bahnhofs an. Nur zwei der alten Etappenstädte gaben Gelegenheit, Hotels auf (fast) unberührtem Stadtboden und mit einem Blick in die Landschaft zu errichten: Bern und Lausanne. Das Gibbon in Lausanne machte vor, dass sich moderne Hotels nicht den Zwängen der Altstadtstrukturen unterordnen mussten und sich als «Paläste» des Fremdenverkehrs präsentieren konnten.



Die Stadthotels der zweiten Generation, eine Auswahl

Die zweite Generation der Stadthotels entstand in der Folge des Eisenbahnbaus. Diese Häuser suchten die Nähe der Bahnhöfe. Die beiden wichtigen Basler Hotels der zweiten Generation, der Schweizerhof und das Euler, entstanden beim heutigen Bahnhof SBB.²⁰ Auf den Rhein blickte bereits seit dem 16. Jahrhundert das ehemalige Weisse Kreuz (später Hotel Hecht, dann Hotel du Pont) auf der stromseitigen Seite der Rheingasse in Kleinbasel. Das zweite Hotel mit Blick auf den Rhein war das heutige Krafft au Rhin, das 1872 den Betrieb aufnahm. In Bern eröffnete, gleichzeitig mit der Bahnlinie nach Olten und Zürich, das Hotel Bernerhof²¹ an



Genf, Hotel Richemond,
Rue Adhémar-Fabri 8-10

der Bundesgasse, also ideal zwischen dem ein Jahr zuvor eingeweihten Bundes-Rathaus (heute Bundeshaus West) und dem Bahnhof zwischen Burgerhospital und Heiliggeistkirche. Ungefähr gleichzeitig nahm – zuerst als Hotel Fetzer – auch der Schweizerhof am Bahnhofplatz 11 den Betrieb auf.²²

Schon 1864 konnte der Wirt des Falken beim Zytglogge, seinen Betrieb an die Südfront der Altstadt verlegen und ihn an der Kochergasse 5 unter dem Namen Bellevue weiterführen.

In Genf profitierte die Hotellerie vom grosszügigen Quaibau am See, wie das Richemond beim Monument Brunsvick. Die dort errichteten Hotels²³ hatten einerseits nahen Kontakt mit der Reede der Dampfschiffe und mit dem Bahnhof Cornavain.

Sie mussten sich andererseits aber auch nicht den baulichen Zwängen der Altstadt unterordnen.

Das ehemalige Hotel Richemond in Lausanne steht an der Rue du Petit-Chêne 18–18b, in der Nähe des Gibbon. Francis Isoz (1856–1910) hat es 1901 nach einem Brand erweitert, seit 1921 ist es ein Apartmenthaus. An der Rue du Simplon 14 steht auf der unteren Seite des Bahnhofs das Transit, später A la Gare. Es wurde 1880 ebenfalls von Francis Isoz errichtet.²⁴

Das Hôtel du Parc in Lugano entstand 1855 aus einem 1848 aufgehobenen Kloster am südwestlichsten Ende der Altstadt. Sein Architekt war Luigi Clerichetti. 1871 eröffnete daneben das Hôtel Beau-Séjour. 1904–05 legten die Innerschweizer Grossunternehmer Bucher-Durrer die Hotels zum Grand Hôtel du Parc et Beau-Séjour zusammen.²⁵

In der Textilmetropole St. Gallen schossen in den 1880er-Jahren die Hotels wie Pilze aus dem Boden. Sie befinden sich alle zwischen dem Bahnhof und dem östlichen Ausgang der Altstadt, so zum Beispiel der ehemalige St. Gallerhof am Unteren Graben 1 (gebaut 1882 von K.A. Hiller und Joh. Bapt. Mayer 1882),²⁶ das Hotel Zur Linde an der Stankt-Leonhardstrasse 5 (1886–87 nach Plänen von Carl Forster entstanden),²⁷ das ehemalige Hotel Stieger an der St. Leonhardstrasse 17 (1880 in einem Wohnhaus eingerichtet und 1977 abgebrochen)²⁸ oder das frühere Hotel Schiff an der



Lugano, Hôtel du Parc

Multergasse 26 (1890 erbaut von Wilhelm Dürler und Adolf Müller).²⁹

Auch in Schaffhausen reihte sich gegenüber des Grenzbahnhofs, der ehemals mit einem Schweizer und einem deutschen Trakt versehen war, Hotel an Hotel: der 1871 erbaute Rheinische Hof an der Schwertstrasse 6 (in Betrieb bis 1911), das Hotel Müller an der Bahnhofstrasse 28 (erbaut 1874–75, in Betrieb bis 1967) und das 1879 gebaute Hotel RiesenPost an der Bahnhofstrasse 30 (in Betrieb bis 1941).

In Zürich besetzten Hotels ebenfalls die Gegend der Dampfschiffstation an der Bauschanze und des Bahnhofs. 1858 baute Leonhard Zeugheer das Hotel Bellevue, das dem Platz seinen Namen gab. Es wurde 1889 von Adolf von Brunner erweitert und verändert.³⁰ Ebenfalls 1858 entstand das Hotel Limmathof am Limmatquai 142 (beim Central), das Chiodera und Tschudy 1908 umbauten.³¹

Was ist diesen Hotels gemeinsam?

Offensichtlich begann – mindestens in der Schweiz – der eigentliche Hotelbau in den Städten wie Genf, Zürich oder Basel. Dies waren Etappen- und keine Kurorte. Sehr bald aber übernahmen die bisher ländlichen Tourismusregionen am Genfer, Thuner- und Vierwaldstättersee die Spitze. An den Seeufern und später in den Bergen stand jeweils für einen Hotelbau fast unbeschränkt Land zur Verfügung. In den Kurorten entstanden die Hotels,



Das Savoy in Zürich gegenüber der Post

die das Bild eines Hotels im 19. Jahrhundert prägten.³² Eine solche Chance wurde den Hotels in der Stadt nicht zuteil. Das ist mit ein Grund, weshalb viele ältere Gasthöfe, die sich zu Hotels «gemauert» hatten, später eingingen oder – wie im Fall des Steinbocks in Chur oder der Krone und des Falken in Bern – durch Neubauten an der Stadtperipherie oder in der Nähe des Bahnhofs ersetzt wurden. Aber auch an den neuen Standorten stand meist nicht unbeschränkt Platz zur Verfügung. In Bern zeugen die kompakte Anlage des Bernerhofs oder die Zweiflügelanlage des ersten Bellevue davon. Kaum eines der Stadthotels der ersten und zweiten Generation präsentiert sich als Palast in der Art von Versailles oder Potsdam. Die Stadthotels strahlen den Stolz von Palazzi in Florenz oder Rom aus. Sie sind selten mit vielfältigem Bau-schmuck ausgezeichnet, sondern üben sich in bewusster Zurückhaltung. Sie zeigen kaum Balkone, selten Kolossalkolonnaden. Ihre Gäste haben es nicht nötig zu protzen. Sie geniessen ihren Reichtum diskret.

Schaffhauser Hotels gegenüber des Bahnhofs



Die Stadthotels bildeten damals einen Teil des neuen Reisekomforts, der sich auf die eben eröffneten Bahnlinien abstützte. Die Herrschaften reisten mit immer weniger eigenem Personal, von den Bahnhöfen transportierten Dienstmänner die

Koffer zum Hotel. Dort wirkten Boys, Gouvernanten oder Zimmerkellner, die das eigene Personal der Gäste gern und mit Kompetenz ersetzten. Waren die Hotels der ersten Generation möglichst auf bisher unbebauten Terrains am Rand der Altstadt und in guter Distanz zur Pferdepost und zu Dampfschiffanlegestellen errichtet worden, bezogen diejenigen der zweiten Generation mit Vorliebe Standorte beim Bahnhof oder in Zentrumsnähe.

Auch im Innern mussten für die Stadthotels eigene Formen entwickelt werden, die sich von den Hotels in den Ferien- und Kurorten unterschieden. In den häufig hufeisenförmigen Hotels in Kurorten blicken die besseren Zimmer nach aussen, mit Blick in die Landschaft. Die bescheideneren Zimmer für das Gefolge gingen auf den Hof.

Dort befand sich – gelegentlich in einem eigenen Trakt – auch der Fest- oder Ballsaal, wo der laute Betrieb nur die einfacheren Gäste stören konnte. Die in engen räumlichen Verhältnissen gebauten Stadthotels konnten diese «einfache» Lösung der Aufgabe nicht anstreben. Im Savoy in Zürich wurde ein bestehendes Haus in den neuen Hotelkomplex einbezogen und darin der Ballsaal eingebaut. Die Musik erfüllte einen Hinterhof. Für den ersten Bau des Hotels Bellevue in Bern gilt Ähnliches. Vom Bernerhof aus wurde die Kleine Schanze beschallt.

Die Zimmer der Stadthotels der ersten Generation lagen natürlich auf der Strassen- oder Platzseite ihrer Bauten, beim Des Bergues vorab gegen das Quai des Bergues – mit Aussicht auf das Seebecken –, beim Savoy gegen den Paradeplatz oder die Poststrasse.

Die Hotels der zweiten Generation waren auf die Bahnhöfe ausgerichtet. Für ihre Gäste galt wohl die Lärmimmission weniger als die Nähe zum Verkehrsträger. Nur wenige dieser Hotels hatten wie der Bernerhof und das Bellevue (Altbau) in Bern das Glück, ihren Gästen eine Aussichtsseite mit idyllischer Rue und Fernsicht anbieten zu können. Die Zimmer auf der Stadtseite waren mehr für

Gefolge und einfachere Gäste gedacht oder beherbergten die Badezimmer.³³ Das neue Bellevue konnte seine privilegierte Situation noch besser nutzen: Sowohl Süd- als auch Ostseite bergen Zimmer für höchste Ansprüche. Die Nordseite ist ohnehin den Diensträumen gewidmet und nur die Westseite gegen das Bundeshaus Ost enthält einfachere Zimmer, die 1913 noch keine eigene Bäder und WCs besaßen. Die Lage der Zimmer in Stadthotels gegen aussen spielte offenbar für ihre Gäste eine weit weniger grosse Rolle als das in den Hotels der Kur- und Feriendestinationen der Fall (gewesen) war.

Zusammenfassung

Es waren ohne Zweifel die Stadthotels, die den Hotelbetrieb im modernen Sinn entwickelt haben. Die Besitzer und Erbauer der Stadthotels haben sich den Bedürfnissen ihrer Gäste und ihrer Mobilität findig angepasst. Sie bauten die ersten wirklichen Hotels an strategisch günstigen Stellen in der Nähe von Poststationen und Dampfschiffanlegestellen. Sie bauten die zweite Generation der Stadthotels in der Nähe von Bahnhöfen – und in dritter Generation florieren jene Stadthotels, die auch für Automobilisten bequem erreichbar sind. Unter diesen nimmt das Bellevue Palace in Bern eine positive Sonderstellung ein.

Martin Fröhlich, Architekturhistoriker

Anmerkungen

- 1 Kunstdenkmäler der Schweiz, Bd 89, Genève I, Basel 1997, S. 296–299.
- 2 Zeitschrift über das gesamte Bauwesen (GB), 1836, Bd 1, S. 386.
- 3 GB 1837, Bd. 2, S. 68.
- 4 Karl Steiner Generalunternehmungen, Savoy Hotel Baur en Ville, Zürich, o.Jg., wohl 1978.
- 5 INSA 6, Seite 490f, Abb. S. 493.
- 6 INSA 5, S. 352 u. 362.
- 7 INSA 10, S. 364.
- 8 INSA 9, S. 493f, Abb., Historisches Hotel der

Schweiz 2003.

- 9 INSA 10, S. 418, Abb.
- 10 INSA 6, S. 491, Abb.
- 11 INSA 5, S. 325, Abb.
- 12 Postkarte, Beringer & Pampaluchi, 8027 Zürich, Ausschnitt.
- 13 INSA 10, S. 429.
- 14 KDM Bern 2, S. 68.
- 15 Monica Bilfinger, Der Bernerhof in Bern, Schweizerischer Kunstführer GSK Nr, 770, Bern 2005, Abb. S. 11.
- 16 Anna Nagel, Das Gandhotel Les Trois Rois in Basel, Schweizerischer Kunstführer GSK, Nr. 820, Bern 2007.
- 17 Kunstdenkmäler der Schweiz, Band 86, Solothurn I, Bern 1994.
- 18 INSA 3, S. 310, Abb.
- 19 INSA 5, S. 354f.
- 20 Hotel Schweizerhof, Centralbahnplatz 1, 1862–64, gebaut von J.J. Stehlin jun (1826–1894), INSA 2, S. 137. Hotel Euler, Centralbahnplatz 14, 1865–67. Der Bau wird Ludwig Maring (1820–1893) zugeschrieben. Aufstockung 1892, INSA 2/137.
- 21 Hotel Bernerhof, Bundesgasse 3, 1858 eröffnet, INSA 2, S. 482 u. 514.
- 22 1858 Hotel Fetzer, seit 1859 Schweizerhof, 1912 Neubau durch Bracher und Widmer (Wilhelm B, 1866–1933 und Franz Friedr. W, 1870–1943), INSA 2, S. 457.
- 23 So auch das De la Métropole, Quai Général-Guisan 34, 1852–54 gebaut von Joseph Collart, INSA 4, S. 348, und das Nationale an der Rue des Pâquis 52, 1873–75 erbaut von Jacques Goss, INSA 5, S. 367. Heute ist es der Sitz des IKRK.
- 24 Für beide Hotels: INSA 5, Seite 352f, mit Abb. resp. S. 366.
- 25 INSA 6, S. 318, Abb.
- 26 INSA 8, S. 166.
- 27 INSA 8, S. 156.
- 28 Ebd.
- 29 INSA 8, S. 143
- 30 INSA 10, S. 313 u. 364, Abb. S. 314 u. 384.
- 31 INSA 10, S. 366.
- 32 S. Roland Flückiger, Hotelträume, Baden AG 2001 und Hotelpaläste, Baden AG 2003.
- 33 Der Bernerhof besass am Anfang im Ganzen deren vier.